

Das Berufsbild des Zahnarztes im Wandel – moderne Strukturen für jede Lebenslage

Antje Isbaner

Redaktionsleiterin ZWP Zahnarzt Wirtschaft Praxis



Der Dentalmarkt befindet sich seit Jahren im Wandel. Neben strukturellen und technologischen Veränderungen sind dies vor allem auch Prozesse, die das Berufsbild der Zahnärztin und des Zahnarztes betreffen. Zum einen ist da der deutliche Trend zur „Feminisierung der Zahnmedizin“. Laut *Statistischem Jahrbuch 2018/2019* wird inzwischen jede zweite Praxis von einer Frau geführt. Auch zeigen die zahnärztlichen Approbationen bereits heute eine weibliche Zweidrittelmehrheit, die sich bei einem inzwischen rund 80-prozentigen Anteil an den Zahnmedizinierenden weiter ausbauen dürfte.

Zum anderen befinden wir uns mitten im demografischen Wandel. Wie in allen anderen gesellschaftlichen Bereichen spürbar, drängen auch in der Zahnmedizin die geburtenstarken Jahrgänge Richtung Ruhestand, werden aber wahrscheinlich in vielen Fällen keinen Nachfolger finden. Dadurch und durch die „allgemeine Landflucht“ kann es in der Breite hier und da zu Versorgungsengpässen kommen. Die Kammern warnen bereits davor und versuchen, gegenzusteuern. Wie auch bei bestimmten strukturellen Entwicklungen. So fordern ganz aktuell Ärzte- und Zahnärztekammern, den Zugang von Investoren im Hinblick auf die Entstehung von Ketten oder die massenhafte Gründung von Zahnmedizinischen Versorgungszentren (Z-MVZ) zu begrenzen. Deren Zahl stieg laut *Jahrbuch KZBV 2019* im Vergleich zum Vorjahr nochmals von 458 auf 658 – Tendenz weiter steigend. Der Aufbau solcher großer Versorgungseinheiten begünstigt wiederum Anstellungsstrukturen und zieht junge Zahnärztinnen und Zahnärzte in Ballungsgebiete. Sie fehlen dann in strukturschwachen Regionen.

Diesen Entwicklungen gegenüber steht die Einzelpraxis, die laut aktuellem InvestMonitor Zahnarztpraxis des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ) nach wie vor die häufigste Praxisform in der zahnärztlichen Existenzgründung ist. 2018 entschieden sich 66 Prozent der Zahnärztinnen und Zahnärzte für diese Form und setzten dabei deutlich höhere Investitionsvolumina ein als noch im Vorjahr. So betrug das Finanzierungsvolumen für die Neugründung einer Einzelpraxis durchschnittlich 598.000 EUR – eine Steigerung von 19 Prozent gegenüber 2017. Trotzdem ist insgesamt ein Rückgang der in eigener Praxis niedergelassenen Zahnärzte um 2 Prozent auf 50.022

zu verzeichnen. Gleichzeitig ist ein starker kontinuierlicher Anstieg abhängiger Beschäftigungsverhältnisse zu beobachten. Seit 2017 erhöhte sich deren Zahl um 7,4 Prozent auf 19.393 (*Statistisches Jahrbuch 2018/2019*). Das zeigt, dass in der Tendenz die Investitions- und Niederlassungsbereitschaft junger Zahnärztinnen und Zahnärzte eher verhalten ist und die Niederlassung in eigener Praxis im Berufsverlauf nicht in Betracht gezogen oder zeitlich nach hinten verlagert wird. Dies, obwohl investitionsscheue Praxisgründer heute ihr Anfangsrisiko deutlich minimieren können, indem sie entweder Praxisausstattungen oder sogar komplett ausgestattete Zahnarztpraxen mieten. Das hat gerade im Zeitalter von Digitalisierung und permanenter Innovation den zusätzlichen Vorteil, möglichst „up to date“ zu bleiben.

Trotz dieser Herausforderungen ist das Berufsbild der Zahnärztin/des Zahnarztes nach wie vor attraktiv. In 2018 erhöhte sich die Zahl der Approbationen im Vergleich zum Vorjahr um circa 2 Prozent auf 2.210. Dennoch stehen junge Zahnmedizinerinnen und Zahnmediziner vor großen Aufgaben, die es zu meistern gilt. Gestiegene Ansprüche der Patienten, neue Materialien und Technologien bis hin zur Digitalisierung schaffen objektiv neue Rahmenbedingungen, die gleichzeitig auf völlig neue Vorstellungen über Beruf und Leben treffen. Angepasst an den allgemeinen gesellschaftlichen Trends, versuchen sie beides miteinander zu verbinden. So werden je nach persönlicher Präferenz und hinsichtlich finanzieller Verpflichtungen ganz individuelle Entscheidungen bezüglich Selbstständigkeit oder Anstellungsverhältnis, Praxisneugründung oder Übernahme, Einzelpraxis oder Berufsausübungsgemeinschaft getroffen. Im Ergebnis ist heute schon die Entstehung kleinerer, hochmoderner und flexibler Praxen zu beobachten, die nah am Patienten sind und gleichzeitig der Zahnärztin und dem Zahnarzt eine gesunde Work-Life-Balance erlauben.

In der vorliegenden Ausgabe möchten wir alle Praxisgründerinnen und Praxisgründer ansprechen und ihnen Tipps und Tricks an die Hand geben, wie sie sinnvoll eine eigene Praxis aufbauen. Die Vorstellung verschiedener Praxisbeispiele soll sie ermutigen, sich in die Unternehmung Zahnarztpraxis zu wagen.